

# Trauensprache

Autor(en): **Stebler, Vinzenz**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **47 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Trauansprache

für Ursula Stebler und Franz Graber  
in der St.-Clemens-Kapelle, Ebikon  
von P. Vinzenz Stebler

Gott hat euch zu seinen Heiligen und Geliebten erwählt. Nun soll euer Leben ein Fest sein. Wir alle sind mit diesen Worten angesprochen, aber sie gelten doch in erhöhtem Mass den beiden Brautleuten Ursula und Franz, die heute das Fest ihres Lebens mit der Hochzeit feierlich eröffnen. Gott hat den Menschen als Mann und Frau erschaffen, und der Mensch braucht denn auch — ausser im Fall einer besonderen Berufung — zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit die eheliche Partnerschaft. Und hier gilt nun das bekannte Sprichwort: Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude. Die Ehe mindert die Härten des Lebens und steigert seine Freuden. Die Erfahrung zeigt freilich, dass sich diese ersehnten Wirkungen nicht von selber einstellen. Wenn die Ehepartner zuerst an den eigenen Vorteil denken, wenn sie nicht gewillt sind, sich für den andern zu öffnen, verkehrt sich alles ins Gegenteil, dann wird die Ehe in Wahrheit zu einem Purgatorium, insofern war es wirklich Weisheit aus Kindermund, als ein Bub im Katechismus die Ehe mit dem Fegfeuer verwechselt hat, und auf die Frage: Was ist die Ehe, prompt die Antwort gab: «Die Ehe ist ein Zustand, in dem der Mensch so lange verharren muss, bis er die letzten Sündenstrafen abgebüsst hat.» Nun, die Kirche weiss, warum sie darauf besteht, dass sich die Brautleute das Jawort vor dem Altar geben im Rahmen des eucharistischen Opfers, denn für ein ganzes Leben einem Menschen unverbrüchliche Treue halten — in gesunden und kranken Tagen, in Leid und Misserfolg, das überfordert die menschliche Kraft. Aber nun geschieht etwas Wunderbares — im christlichen Ehebund wird

ein tiefes Geheimnis transparent, nämlich die Vereinigung Christi mit seiner Kirche. Wo zwei junge Christen sich das Ehegelöbnis schenken, kommt etwas zum Durchbruch von der Liebeskraft des Herrn, der seine Kirche geliebt hat bis zum Tod am Kreuz, und da wird umgekehrt etwas lebendig von der makellosen Hingabe der heiligen Kirche an ihren Bräutigam Jesus Christus. Wenn nun die Ehegatten ihr Jawort Tag für Tag aus den letzten Tiefen dieses christlichen Mysteriums erneuern, dann wird ihr Leben wirklich ein Fest, dann bleibt die gegenseitige Liebe noch nach 30 und 50 Jahren frisch und lebendig wie am ersten Tag. Dieses Fest hat ausgesprochen österlichen Charakter — Ostern aber ist nicht denkbar ohne den Karfreitag. Man kann nicht auferstehen, bevor man gestorben ist. So können wir den jungen Brautleuten nichts Besseres wünschen, als dass ihnen immer wieder die Kraft geschenkt werde, ihren Egoismus zu töten, ihre selbstsüchtigen Wünsche im Opfertod des Herrn zu begraben, damit sie so auch immer mehr Anteil bekommen an der Freude und Verklärung des Auferstandenen. Dann wird diese junge Familie bestimmt zu einem Hort immerwährender Freude. Und das wäre wahrhaftig nicht das letzte Apostolat. Wir treffen ja so selten wirklich entspannte, gelöste und frohe Menschen. Die Menschheit von heute erstickt in den Wohlfahrtsländern in irdischen Freuden und Genüssen, aber innerlich ist sie hohl und leer und nicht selten der Verzweiflung nahe. Es gibt nur einen Weg zum wirklichen Glück, den Weg der christlichen Liebe, und der führt über den Kalvarienberg in das Land der Verheissung. Es gibt nur einen Erlöser und Heilbringer: Jesus Christus, und dem kann man nur auf dem Kreuzweg begegnen. Aber wir brauchen uns nicht zu fürchten. Er ist unsere Kraft — er nährt uns mit seinem eigenen Fleisch und Blut. Selbst wenn ich wandern muss im finstern Tal: ich fürchte kein Unheil, denn *Du* bist bei mir.